

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 4

Artikel: Ein Gang durch die Ortsnamen unserer Alpen

Autor: Hubschmid, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN GANG DURCH DIE ORTSNAMEN UNSERER ALPEN

Im täglichen Verkehr brauchen wir die Ortsnamen, ohne daß wir damit eine andere Vorstellung verbinden als jene einer bestimmten Örtlichkeit. Welcher Besucher von «Andermatt», von «Zermatt» denkt unwillkürlich beim Aussprechen, Lesen oder Hören dieser Namen, daß **Andermatt** eigentlich das Dorf **a der Matt** bedeutet, und daß sich **Zermatt** ganz ähnlich erklärt? In Realp sagen die Einheimischen noch heute «er gat **a d'Matt**», und in einer Stelle aus den Walliser Sagen lesen wir «wär ich geblibu **Zermatt** am Aroleid» und nicht, wie der Ortsfremde sich ausdrücken würde, «in Zermatt». Ein Einwohner von «Klosters» wohnt **bim Chloster** und nicht «in Klosters», einer von «Langwies» **an der (Leng)wis**. Der Berner Oberländer spricht nicht von «Lenk» oder «Gstaad», sondern von der Lengg, vom Gstaad und erzählt, er sei **an der Lengg, am Gstaad** (eigentlich «am Gestade der Saane») gewesen.

Diese Beobachtungen zeigen, daß die Ortsnamen für den Bewohner einer Gegend etwas anderes sind als für den Fremden. Für den Einheimischen sind sie nicht etwas Starres, Totes, sondern bilden einen lebendigen Teil seiner Sprache. Insbesondere im Alpengebiet ist der alteingesessenen Bevölkerung der ursprüngliche Sinn mancher Ortsnamen noch bewußt. Bezeichnungen von Weiden, Runsen, Übergängen, Felsbändern und -köpfen stehen oft in enger Beziehung zur Natur und zum täglichen Leben des Älplers, Bergbauern oder Jägers.

Gewisse Namen erklären sich durch den Vergleich mit **Gegenständen**. Zuweilen sind diese Vergleiche schon alt; die Grundbedeutung ist nicht mehr oder nur selten bekannt. **Plangge/Plangga/Blangge**, in Teilen Romanisch-Bündens **Plaunca**, im Tessin **Pianca (Löita** in der obersten Talstufe) bezeichnet glatte, steile Halden, die französische Entsprechung **Planche** hingegen lange, schmale Wiesen in der Nähe einer Siedlung, ursprünglich ein breittförmiges Grundstück. **Tosse** «Felsblock, Bergmassiv» findet sich in der romanischen Schweiz als **Dos** (italianisiert **Dosso**) und bedeutete ursprünglich «Rücken». **Furgge/Furgga**, in der Ostschweiz auch **Furggel, Furggla**, im Engadin **Fuorcla** (Mehrzahl **Fuorclas**), im Tessin **Forc(o)la, Forcora, Folcra**, in der Westschweiz **La Forcla, La Forcle**, wird häufig von gabelförmigen Bergeinschnitten gebraucht. Hierher gehört auch die ungeschickt geschriebene Form **Furka** (sprich **Furgge**) als bekannter Paßname. **Furgge** bedeutet noch in verschiedenen schweizerdeutschen Mundarten «Gabel». **Plangge, Tosse, Furgge** mit ihren Varianten haben die Alemannen in alter Zeit von der vorallemannischen, romanischen Bevölkerung als Gattungswörter übernommen. Jüngerer Ursprungs sind Übertragungen von Wörtern wie **Chäle** «Kehle» (fr. **gorge**) auf Bergrinnen — der Glarner braucht hierfür den Ausdruck **Rus** «Runse» —, von **Ture** «Turm» (zuweilen **Turen, Turren** geschrieben) auf turmartige Felsgebilde, von **Hore** u. ä. «Horn» auf Bergformen, die sich gleich dem Horn eines Tieres erheben. Eine Bergspitze wird zuweilen auch mit einem **Schye**, einem Zaunpfahl verglichen. Das **Schilthore** hat seinen Namen von der an der Ostseite bei Schneeschmelze hervortretenden schildförmigen Figur.

Anderer Namen bringen **sonstwie die Geländebeschaffenheit** zum Ausdruck. Der **Fatt (Fad)** ist ein schmales Rasenband in den Felsen, ein «Pfad», die **Stelli** ein unzugänglicher Ort, wo man «gestellt» wird, nicht mehr vorwärts kann. Mit **Laub, Lüüp** u. ä. oder **Tros** bezeichnet man mit Alpenerlen bewachsene Hänge.

Viele Bergspitzen sind nicht nach ihrer Gestalt, sondern nach tiefer liegenden Gebieten benannt; die Bergnamen sind überhaupt meist jüngerer Datums. Der **Piz Cursclina** hat seinen Namen von der wohl ehemals an Bergkristallen reichen Alp **Cursclina** (urkundlich **Crostelina**, auf der Karte **Cristallina**), der **Briste** im Kanton Uri sogar vom gleichnamigen Dorf. Auch Gletscherbezeichnungen sind in der Regel von andern Namen abgeleitet. Der **Aaletschgletscher** — der Anlaut ist zu betonen — ist nach der Alpsiedlung **Aaletsch**, diese nach einem Pflanzennamen, der dort bekannten **Aaletschstude** (der Traubenkirsche) benannt, der **St. Annafire** — «Firn» spricht man nirgends in der Schweiz — nach einer der heiligen Anna geweihten Kapelle im Talgrund.

Durch die **Alp Tom** (Gemeinde Quinto) fließt der **Ri Tom**, der «Tom-Bach» (vgl. in derselben Gemeinde, nach der Karte, den **Ri Secco**). **Ri Tom** wurde auch Alpbezeichnung (**Ritom**) und schließlich auf den benachbarten See übertragen, dessen Name heute vielfach fälschlich auf der ersten Silbe betont wird.

Mit der **Bewirtschaftung des Bodens, mit dem Leben und Treiben der Alpenbewohner und deren Vorstellungen**

Von oben nach unten: Urner Bergbauer. — Heimkuhweid Stöcken bei Unterschächen (Schächental). — A droite, de haut en bas: Montagnard d'Uri. — Petit pâturage dans le Schächental.



hängen zusammen Namen, die auf das Eigentum weisen, die einen Personennamen enthalten, wie zum Beispiel das **Isital (Isental)** im Kanton Uri (zu althochdeutsch **Iso**). **Erschfäld** (amtlich **Ersfeld**) und **Ertschfäld** auf 1530 m, am Südhang ob Grindelwald, sind Zeugen für zum Teil ehemalige Gerstenkultur; denn **Er(t)sch-** steht für älteres **Ortsch-** (in denselben Mundarten sagt man **Lecher** für **Löcher**) und diese Form läßt sich zwanglos als Entsprechung von franz. **orge** deuten. **Erschfäld** bei Grindelwald zeigt also, daß auch dieses Gebiet schon in vorallemannischer Zeit bewirtschaftet wurde. Ein so häufiges Wort wie **Stafel** «Alpsiedlung», «Platz um die Alphütte» ist ebenfalls romanischen Ursprungs (lat. **stabulum**, franz. **étable**), doch ist sein ursprünglicher Sinn noch heute bekannt, und es kann daher jederzeit zur Bildung neuer Namen dienen. Bezeichnungen wie **Ochseböde** (im



Die drei Aufnahmen und die Zeichnung sind dem im Urs-Graf-Verlag, Basel, neuerschienenen Bande «Uri», der Reihe «Volkserbe der Heimat», entnommen. Das mit prachtvollen Aufnahmen II. von Matts und vorzüglichen Zeichnungen Heinrich Daniöths illustrierte und mit Textbeiträgen namhafter Autoren versehene Buch gibt einen sehr instruktiven Querschnitt durch das Land.

Kanton Uri mit altertümlicher Endung **Ochsebedem**), **Chüematt** oder **Chiematt**, **Sübode** oder (bei Engelberg) **Suibode** sind leicht verständlich, wenn auch zum Beispiel der **Suibode** benannte Wald nicht mehr als Schweineweide dient. Der **Guntelgrabe** bei Grindelwald erinnert an den Holztransport mit einem **Guntel**, einem Eisenkeil, die mit **Schleiff** benannten Örtlichkeiten an natürliche Holzbahnen, wo das Holz «geschleift» wird. Die **Ghirmi**, meist eine Stelle am Weg, dient dem Älpler — und auch dem Wanderer — zum «Hirne», zum Ausruhen. Die **Tifelsbrugg** über die **Ryß** (Reuß) oder **ds Tüfelsch Tälli** bei Arosa, **Les Diablerets** in der Westschweiz enthalten Namen, die auf alten abergläubischen Vorstellungen beruhen.

Freilich gibt es neben diesen für den Einheimischen und den Sprachkenner meist durchsichtigen Ortsbezeichnungen auch manche Namen, deren ursprüngliche Bedeutung dunkel ist oder die von den Sprachforschern nur vermutungsweise erklärt werden können. Solche Namen enthalten heute sonst untergegangenes Sprachgut meist voralemanischen, vorromanischen (gallischen) oder gar vorgallischen Ursprungs. Hierher gehören die meisten unserer größeren Flußnamen. Auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen; wir erinnern bloß daran, daß der **Rotto** (auf der neuen Landeskarte als «**Rotten**» bezeichnet), die **Rhône** der Westschweizer und Franzosen, eine Entsprechung in einem von Ptolemaios überlieferten alten korsischen Flußnamen, dem **Rotanos**, findet.

Viele bündnerische Ortsnamen reichen in vorgallische Zeit zurück. Bekannte Skigebiete wie **Parseenn**, **Carmenna** oder **Duranna**, das Bergtal **Sesvenna** im Unterengadin mit dem gleichnamigen **Piz Sesvenna** enthalten ein nicht nur in Oberitalien (**Chiavenna**, **Ravenna**), sondern im ganzen Mittelmeergebiet, auch in Nordfrankreich verbreitetes Ableitungselement **-enna/-anna**.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie eng die Namen, die das Volk den Siedlungen, seinem heimatlichen Boden und den Gewässern gegeben hat, mit seiner aus alter Zeit ererbten Sprache verwachsen sind. Durch die bisher übliche, teilweise oder vollständige Verhochdeutschung oder die Übernahme von andern papierenen Kanzleiformen werden die Ortsnamen zu abstrakten, nicht mehr volkstümlichen Begriffen. Wirkt, um ein Beispiel aus Grindelwald zu nehmen, eine heute gebräuchliche Schreibform **Ischzaun** (neben **Ischboden**) nicht störend? Eine konsequente Verhochdeutschung **Eiszaun** wäre natürlich noch lächerlicher und auf die selbe Stufe zu stellen wie eine Schreibung **Bödelein**. Warum sollte man nicht, wenn in derselben Gemeinde (nach dem Telefonbuch) auch Namen wie **uf em Stutz** in Anlehnung an die ortsübliche Aussprache geschrieben werden, die echten, heimeligern Formen **Ischzun**, **Ischbode** vorziehen? Wir hoffen, daß die Bestrebungen, unsern Ortsnamen die ihnen angemessene Form zu geben und die unglückseligen, vielfach schon allzusehr eingebürgerten Verhochdeutschungen, soweit dies **praktisch** möglich ist, auszumerzen, auch von den Amtsstellen und allen am Verkehr interessierten Verbänden und Vereinen kräftig unterstützt werden. Die irrumsfreie Verständigung zwischen Ortsfremden und Einheimischen wird durch eine der örtlichen Aussprache angepaßte Namensschreibung nicht gefährdet, sondern im Gegenteil erleichtert. Deshalb dürfte eine verbesserte Schreibung der Ortsnamen, wie sie von der eidg. Vermessungsdirektion in Zusammenarbeit mit den Kantonen und von der eidg. Zentralstelle für Ortsnamen an der eidg. Landestopographie geplant ist und dank der persönlichen Bemühungen von Vermessungsdirektor Baltensperger noch in diesem oder im nächsten Jahr schrittweise eingeführt werden soll, um so weniger auf Widerstand stoßen.

J. Hubschmid, jun.

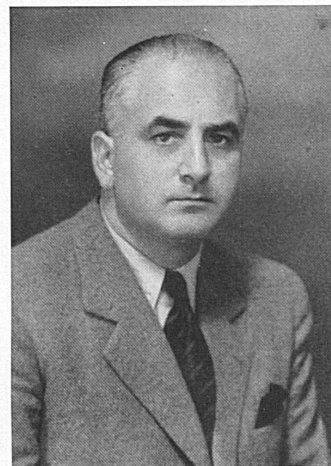
LE TOURISME SUISSE DANS LA PÉNINSULE IBÉRIQUE

Pendant la guerre on a souvent parlé de Lisbonne comme de la fenêtre de l'Europe ouverte sur l'Atlantique. Il sied en effet de relever le rôle prépondérant que joua le Portugal, au cours de ces récentes années, en tant que poste avancé sur l'Océan, servant de trait d'union entre une Europe en proie à de violentes convulsions et les continents africains et américains, inépuisables réservoirs de matières premières et denrées alimentaires.

La Suisse, enchâssée entre les Alpes et le Rhin, sans accès à la mer, privée de ses voies de communications habituelles, s'est trouvée soudain devant l'inéluctable nécessité de résoudre coûte que coûte le problème de son ravitaillement. C'est ainsi qu'un beau jour les marins portugais débambulant sur les quais de Lisbonne virent entrer dans les eaux du Tage des bateaux marchands battant pavillon suisse! Ebahis, pensant rêver, ils se frottèrent les yeux se croyant jouets d'une hallucination en voyant ces unités de la marine marchande helvétique débarquer leur précieuse cargaison dans les entrepôts du port! Pour les descendants de Vasco de Gama, hardis navigateurs, marins pleins d'audace, traditionnels gens de mer, cette réalisation des Helvètes dont la ténacité légendaire leur était cependant bien connue, força leur admiration pour la petite Suisse.

Les échanges entre les deux pays s'intensifièrent à tel point qu'à l'issue du récent conflit des liens économiques solides se trouvaient établis, prélude à une intensification des relations culturelles entre deux nations attachées au même idéal: maintenir une paix miraculeusement préservée.

Le tourisme suisse, toujours à l'affût d'initiatives propres à renforcer ses moyens d'action à l'étranger, jugea qu'il convenait de tirer parti du climat favorable créé par ces circonstances en déposant sa carte



En bas: La façade de l'agence de Lisbonne de l'O.C.S.T. — A droite: M. Armand Bourgnon, chef de l'agence. — Unten: Die Fassade der Agentur Lissabon. — Rechts: Agenturchef Armand Bourgnon.



de visite au cœur même de la capitale portugaise, dans la splendide « Avenida da Liberdade », les Champs Elysées de Lisbonne. — C'est le 27 juin 1946 que cette nouvelle agence de l'Office central suisse du tourisme fut inaugurée. Des locaux et installations modernes, confortables, clairs, d'une décoration sobre et élégante, procurent aux visiteurs un avant-goût de ce que notre pays peut leur offrir.

Ces nouveaux bureaux se trouvent en pleine activité; les résultats enregistrés après seulement quelques mois d'existence sont fort réjouissants. Déjà de nombreux étudiants portugais fréquentent nos universités, instituts et pensionnats, etc., et les demandes pour l'année en cours augmentent chaque semaine. Dans le domaine touristique proprement dit, les perspectives sont également excellentes et pleines de promesses.

Nos stations de haute montagne, sanatoria, maisons de repos et stations thermales suscitent un vif intérêt parmi l'élite médicale qui compte trouver chez nous de précieux auxiliaires pour la guérison des malades. Le prestige et la réputation du corps médical suisse sont tels que la Suisse recevra la visite, le mois prochain, de près de 300 personnes, médecins accompagnés de leurs familles. Ce voyage d'étude, organisé par le « Jornal do Medico » sous les auspices de l'Office central suisse du tourisme à Lisbonne, permettra aux médecins, professeurs et spécialistes portugais de prendre contact avec les milieux médicaux suisses et de visiter nos hôpitaux, cliniques, sanatoria et stations thermales. Il serait superflu d'insister sur la portée de ces manifestations dénommées « Journées médicales luso-suisse », auxquelles participeront, du côté portugais, plusieurs professeurs des Facultés de médecine de Lisbonne, Coimbra et Porto.

L'activité de l'agence de Lisbonne ne se limite pas seulement au continent portugais et îles adjacentes mais s'étend à la péninsule ibérique tout entière. Son rayon d'action comprend donc l'Espagne avec les îles Canaries et les Baléares. Momentanément, le programme d'action de notre tourisme dans ce secteur se trouve paralysé, voire limité,